

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

513 (4.11.1914) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Ausgabe: Wöchentlich zweimal. — **Abonnementspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einpaltige Kolonelleise oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inserten-Aufnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Friedrichstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditoren.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Familienkassen: Walter G. Müller; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Telegramme: Karl Binder; für Reklamen und Inserate: Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telefon-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Friedrichstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 513

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Mittwoch, 4. November 1914.

73. Jahrgang.

Abendblatt.

Der Weltkrieg.

Das gewaltige Ringen in Belgien und Nordfrankreich.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

W. O. Großes Hauptquartier, 4. Nov., vormittags.

Unsere Angriffe auf Ypern, nördlich Arras und östlich Soissons schreiten langsam, aber erfolgreich vorwärts.

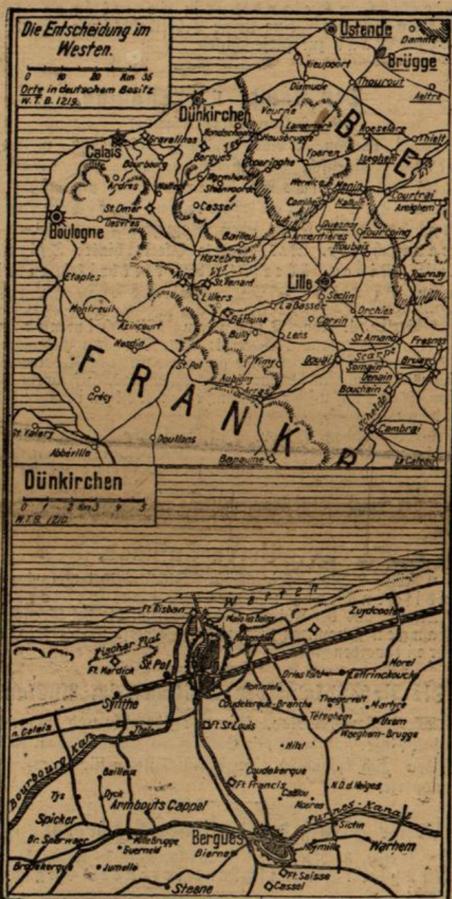
Südlich Verdun und in den Vogesen wurden französische Angriffe abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts wesentliches ereignet.

Der Kampf gegen Ypern.

Berlin, 4. Nov. Aus Mailand wird der „V. B.“ gemeldet: Die deutsche Offensive hat sich in den letzten Tagen mit überraschender Wucht gegen Ypern konzentriert, da die Angriffe gegen die westliche Linie bei Neuport wegen der Ueberschwemmungen immer schwieriger werden. Nachdem die Deutschen von Osten aus Ypern nicht haben erreichen können, haben sie einen großen Kreis beschreiben.

Berlin, 4. Nov. Ueber den einen in der Hauptfrage aufgegebenen Kampf an der Küste wird dem „Berl. Tagebl.“ aus Amsterdam gemeldet: Jedes Jahr um diese Zeit beginnen die Ueberschwemmungen des niedrigen Holandes. Dem Fluß entlung öffnete man jetzt absichtlich die Schleusen und dann wurde das große Terrain bald überschwemmt. Die Verbündeten haben davon vielen Nutzen gehabt. Aber man kann keineswegs sagen, daß die Deutschen entmutigt sind. Sie zeigen am Yser eine wahre Todesverachtung. Am Samstag zogen wieder neue Truppen nach der Front. Die Räumung der Häuser und Villen auf den Deichen und in den angrenzenden Straßen der Badeorte dauert fort. Viele Einwohner ziehen über die Grenze nach Eluis. Die Deutschen verstärken sich zwischen Ostende und Knokke. In den Dünen errichten sie Laufgräben und Verschanzungen. Viele junge Männer entweichen, weil sie fürchteten, daß sie gezwungen würden, dabei mitzuarbeiten. Belgische verwundete Soldaten, die nach dem Rückzug von Antwerpen Bürgerkleider angezogen hatten und an der Küste verweilten, wurden am Samstag bei der deutschen Dringlichkeit gefangen. Viele ergriffen die Flucht. Jammer wird aufs neue das Gerücht verbreitet, daß die Deutschen Ostende verlassen hätten. Aber diese Gerüchte sind unbegründet. — In den letzten Tagen ist die Teilnahme der Seegeschäfte an dem Kampf wieder viel heftiger geworden.



Englische Meldungen.

Rotterdam, 4. Nov. Der „Times“-Berichterstatter meldet laut „Lokalanzeiger“: Die englische Front bei Ypern ist noch immer undurchbrochen, wenn auch die Verbündeten an einigen Punkten vor der Uebermacht zurückweichen mußten. Die „Times“ widerlegen alle Gerüchte über eine Rückzugsbewegung der Deutschen. Die Verbündeten behaupten sich, fügen den Deutschen große Verluste zu und gewinnen dann und wann einige Meilen (englische) Gelände, aber nichts deutliches darauf hin, daß die Deutschen sich zurückziehen. Auch die Verbündeten erleiden schwere Verluste. Das ist auch aus den Verlustlisten zu ersehen. Die englischen Verluste vom 26. und 27. Oktober enthalten die Namen von 46 toten, 56 verwundeten und 9 vermissten Offizieren.

Berlin, 4. Nov. Aus Rotterdam wird dem „Lok. Anz.“ folgende englische Meldung übermittelt: Ein gepanzerter Zug wurde aus Ypern längs der Eisenbahn nach Roulers geschickt und fuhr stündlich den Saum des Waldes entlang, wo er den Deutschen viele Verluste zufügte. Der Feind, der großen Mut zeigte, versuchte mit allerhand List den Zug abzufahren, und die Bahnlinie zu zerstören, aber bisher gelang dies nicht. Die vorgeschobenen Stellungen im Felde wurden zurückerobert. Der Kampf in dieser waldigen Gegend dauert schon 3 Tage unaußhaltbar an und wird vielleicht noch eine Woche fortgesetzt werden.

Berlin, 4. Nov. Aus Rotterdam meldet die „Deutsche Tageszeitung“: Der Mitarbeiter der „Daily News“ meldet, am Sonntag sei in der Nähe von Ypern heftig gekämpft worden. Die Deutschen hätten in den Wäldern bei Honnebeke Befestigungen errichtet und hinter gefällten Bäumen Maschinengewehre aufgestellt. Der Berichterstatter sagt, der Feind zeige großen Mut und habe die Stellungen erobert und wieder erobert.

Die Sperrung der Nordsee.

Kopenhagen, 4. Nov. Zur Sperrung der Nordsee schreibt das Regierungsblatt „Politiken“: Keine Maßregeln in diesem Kriege hat Dänemark so unmittelbar berührt wie diese, die für die dänische Schifffahrt tief einschneidende Folgen haben wird, die für den Augenblick nicht zu übersehen sind. Nach Blättermeldungen hat die größte Schifffahrtsgesellschaft Dänemarks, die „Forenede Dampskibsselskab“ vorläufig alle Fahrten nach England eingestellt.

Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Hilda von Baden zum fünfzigsten Geburtsfeste.

Die Du in diesen schweren Tagen
Mitteltst Deines Volkes Last,
So menschlich schlicht das Weh getragen,
So königlich gelindert hast:
O nimm aus innigem Gemüte
Als Huldigung im echten Sinn
Für alte und für neue Güte
Des Volkes tiefstes Fühlen hin!
Mit milder Hand hast Du geschaltet,
Die Demut war Dein höchster Ruhm.
So hast Du treulich stets verwaltet
Dein fürstlich Landesmuttertum.
Du fandest Heim in unsern Herzen
Und Ruhestat in unserm Land
So tief, wie je in Lust und Schmerzen
Sich eine Fürstin Heimat fand.
In dieser Zeit, der eisenharten,
Da spärlich nur die Rosen blühen,
Ist unser Land ein Wintergarten,
Drin keine Festeslichter glühen.
Wenn vor dem deutschen Überwinder
In Staub einst Frankreichs Blüte sank,
Dann bringen Deines Landes Kinder
Auch Dir den Dank, auch Dir den Dank.

Otto Michaesi.

Bunte Chronik.

* Das vielumstrittene Neuport. Neuport, um das nun schon seit Tagen der heisse Kampf zwischen den Deutschen und den Seerern der Verbündeten tobt, hat schon oft in seiner Geschichte erbitterte Schlachten erlebt und hat eine Reihe von Belagerungen durchgemacht. Bis zum 12. Jahrhundert lag an der Stelle des heutigen Neuport ein kleiner Weiler namens Sauthode, der zu der Stadt Lombardsyde gehörte. Als diese im Jahre 1116 durch einen Sturm zerstört worden war, bauten die Bewohner von Sauthode einen Hafen, den sie Neuport nannten. Die neue Gemeinde erhielt den Rang und die Rechte einer Stadt und wurde im Jahre 1163 zum erstenmal mit einer Befestigung umgeben. Im Jahre 1383 eroberten und zerstörten die Engländer die Stadt, die Philipp der Kühne im Jahre 1385 wieder befreite. Aber auch in der Folgezeit mußte Neuport eine Reihe von Belagerungen über sich ergehen lassen, die schwersten in den Jahren 1488, 1745 und 1792. Die beiden großen Schlachten, die Neuport früher erlebte, fielen in das 17. Jahrhundert. In besonderer Erinnerung ist die Dünen Schlacht vom 2. Juli 1600 geblieben, Prinz Moritz von Oranien war mit 15 000 Mann von Walcheren nach dem Festlande übergesetzt, um Flamben zurückzuerobern. Nur Ostende war noch in den Händen der Niederländer. Als er aber vor Neuport erschien, um diese kleine Hafenstadt als erste zu nehmen, wurde er durch die Ankunft eines Heeres überrascht, das Erzherzog Albrecht von Oesterreich in der Stärke von 10 000 Mann zu Fuß und 1600 Mann zu Pferde in großer Schnelligkeit bei Antwerpen zusammengebracht hatte. Am 2. Juli standen die beiden Heere in den Dünen einander gegenüber. Der Kampf war äußerst erbittert und endete mit einer vollständigen Niederlage der Spanier, die viele Gefangene und ihr gefanntes Heergerät verloren. Nur das Dunkel der einbrechenden Nacht rettete die Geschlagenen, da die Sieger durch ihre eigene Erschöpfung verhinert waren, ihren Erfolg auszunutzen. Wenn heute die englischen Schiffe von der See aus in den Kampf einreifen, so ist daran zu erinnern, daß schon einmal eine Seeschlacht in diesen Gewässern getobt hat. Am 12. Juli 1653 trafen auf der Höhe von Neuport die englische Flotte unter Monk und Deane und die niederländische unter Tromp und Ruyter aufeinander. Beide Flotten hatten etwa dieselbe Anzahl von Schiffen, waren 100, aber die niederländischen standen den englischen an Größe nach. Der erste Tag der Seeschlacht brachte

keine Entscheidung; erst nach Untergang des folgenden Tages mußten sich die Niederländer zurückziehen, aber die Engländer hatten selbst schwer gelitten und mußten bei dem schwierigen Fahrwasser die Niederländer unbehelligt ziehen lassen.

□ Vom Leben in Reims, das nach einer der letzten Meldungen aus unserm Großen Hauptquartier noch immer von heftigen Artilleriekämpfen umtobt ist, entwirft der Brief eines englischen Berichterstatters aus Etenah ein Schilderung, die den schrecklichen Schaden der Stadt und die Leiden seiner Bewohner kennzeichnet. Ueber 600 Einwohner sind während des Bombardements bereits getötet worden und eine noch größere Zahl hat schwere Verletzungen davongetragen. 300 Häuser sind von den Granaten zerstört, 150 sind völlig niedergebrannt, und auch viele öffentliche Gebäude haben schwer gelitten. Von der Bevölkerung von Reims, die in Friedenszeiten 110 000 Köpfe betrug, befinden sich noch etwa 40 000 in der Stadt. Die übrigen haben sich den Leiden und Gefahren des Bombardements durch die Flucht entzogen, besonders da der Bevölkerung auch noch die Schrecken einer Hungersnot drohten. Tagelang haben ganze Familien in ihren Kellern nur von Kleie gelebt, und eine Anzahl Personen sind an den Folgen der Entbehrung gestorben. Die Bewohner von Reims waren tatsächlich Höhlenmenschen geworden, die fast jede Stunde des Tages in ihren Kellern verlebten. Sie haben sich darin, so weit es nur möglich war, mit einigen Bequemlichkeiten eingerichtet. Eine Photographie wurde gezeigt, auf der einer der Keller der Firma Krug abgebildet war, den die Protestanten nach der Zerstörung ihrer Kirche zur Abhaltung ihres Gottesdienstes benutzten; aus leeren Kisten für Champagnerflaschen waren der Altar und die Kirchenstühle erbaut.

□ Zur Psychologie des Schießens. Die Ergebnisse der experimentellen Psychologie den Anforderungen des Seeresdienstes nutzbar zu machen, ist eine Forderung, die ein Offizier des deutschen Seeres. Hauptmann Meyer, erhebt, der selbst bereits einen Versuch unternommen hat, seinen Gedanken in die Tat umzusetzen. Wie einem Bericht der „Mitschau“ zu entnehmen ist, hat er im Archiv für die gesamte Psychologie eine experimentelle Analyse psychischer Vorgänge beim Schießen mit der Handfeuerwaffe veröffentlicht, in der er auf die Wichtigkeit dieser Beobachtungen hinweist. Für die Treffsicherheit beim Schießen ist das ruhige gleichmäßige Abzielen des Gewehrbißels von der größten Wichtigkeit. Während also darauf große Aufmerksamkeit verwendet werden muß, beansprucht auch das

Der französische Tagesbericht.

Paris, 4. Nov. (Nicht amtlich.) Ein amtliches Kommando von gestern nachmittag 3 Uhr 30 besagt:

Auf unserem linken Flügel scheint der Feind das linke Ufer der hier stromabwärts Dymuiden gänzlich freigegeben zu haben. Auf Chausseen der überschwemmten Gebiete vorgeschobene Recognoszierungsabteilungen haben die Uebergänge der hier ohne Schwierigkeit besetzt. Südlich Dymuiden ist gegen Chelvelt hin unsere Vormwärtsbewegung besonders bemerkbar geworden. In der Gegend nördlich Lys wurde trotz der von den Deutschen mit beträchtlichen Beständen ausgeführten Angriffen unsere Front überall gehalten oder vor Tagesende wieder hergestellt.

Neue Angriffe der Deutschen gegen die Vorstadt von Arras, gegen Vihon und Quennoyen Santerre, sind gescheitert.

Im Zentrum, an der Wisne-Gegend und im Walde des Nigle verzeichneten wir einige Fortschritte.

Westlich Bailly haben diejenigen unserer Streitkräfte, die sich auf den Abhängen der Höheebene, nördlich der Dörfer Chavonne und Coupir festgehalten hatten, sich laut den letzten Nachrichten bis auf das Tal weiter gegen Osten zurückziehen müssen. Wir behaupten unsere Stellungen oberhalb Bourq und Comines auf dem rechten Flußufer. Eine heftige Kanonade fand während des Tages zwischen Reims und der Maas, ebenso auf den Gantes de Meuse statt.

Neue Anstrengungen der Deutschen im Argonnenwalde wurden verhindert. Wir sind fortgefahren, Fortschritte zu machen. Nordwestlich von Mont à Mousson auf unserem rechten Flügel gab es einige unserer Waffen günstige Detailaktionen längs der Seille.

Die Türkei im Weltkrieg.

Kriegserklärungen an die Türkei.

Berlin, 3. Nov. Aus Rotterdam wird gemeldet: Wie die Londoner News meldet, haben Japan, Montenegro und die belgische Regierung in Havre sich im Kriegszustand mit der Türkei erklärt.

Italien und der türkische Krieg.

Rom, 3. Nov. („Frankf. Btg.“) Nach dem „Corriere della Sera“ hielt General Ameglio dem König Vortrag über die militärische Lage in der Erytraika. Diese sei keineswegs unbedenklich. Die Wirkung der bisherigen militärischen Erfolge werde dadurch aufgehoben oder wenigstens abgeschwächt, daß die Askari-Bataillone, die infolge der Lage in Mesopotamien abberufen worden seien, nicht durch weiße Truppen ersetzt werden könnten. Nach dem Eintreten der Türkei in den Krieg sei eine Ausdehnung der islamitischen Bewegung, auf die Erytraika zu beschränken. Ameglio fordert die sofortige Rückberufung der Askari-Bataillone, doch stehen dieser Schwierigkeiten entgegen: die Lage in Mesopotamien sei noch unklar und außerdem könnte das türkische Vorgehen gegen Ägypten den Sueskanal sperren. — Verschiedene Blätter melden, daß deutsche Offiziere in den Beduinencampagern der Erytraika eingetroffen seien. Wenn auch ihre Aufgabe der Vormarsch gegen Ägypten sei, so sei doch die Anwesenheit dieser Deutschen auch für Italien gefährlich.

Die Lage in Ägypten.

London, 4. Nov. (Nicht amtlich.) Das deutsche Bureau meldet aus Kairo: Der britische General Maxwell hat die militärische Kontrolle des Landes übernommen. Das Kriegrecht wurde erklärt.

Freßstimmen.

Wien, 4. Nov. Zum Konflikt der Türkei mit den Entente-mächten schreibt das „Fremdenblatt“: Zum ersten Mal gerät England in einen ernstlichen Krieg mit der Türkei, mit dem es jener gegen die mohammedanische Welt gerichteten Politik die Krone aufsetzt, die England keineswegs, sondern es sich bemüht, den eisernen Ring gegen Deutschland zu schließen. Die mohammedanische Wahrung war es, mit der Großbritannien insbesondere seit den letzten 10 Jahren seine Selbstbehauptung gebunden hat. So erwarb sich König Eduard die Freundschaft Frankreichs. So ward durch den Krieg gegen England geführt, dadurch, daß er Frankreich seit einem Krieg gegen England zu vernichten, ebenso gab England Persien preis zur Vereinbarung mit Russland und endlich wurde in Neuall die Teilung der Türkei beschlossen. Marokko, Persien und die Türkei sollten die Kette sein des neu entstandenen Bundes früher unversöhnlicher Feinde, wofür wieder Russland und Frankreich ein anderes mohammedanisches Land, nämlich Ägypten, England preisgab. Wenn allerdings die Weiber Besprechungen nicht den beabsichtigten Erfolg hatten, so lag die Schuld hieran an dem Widerstand des türkischen Volkes, der in der jungtürkischen Revolution mit ihrem stark nationalen Einschlag so übermächtig zutage trat. Indem der jetzige König, vereint mit Russland, seinen ärgsten Feind, die Türkei angreift, geht er noch viel weiter als sein Vater, indem er die uralten Grundzüge der englischen Politik verleugnet. Freilich bedurfte es erst einer bewaffneten Uraide, um die Türkei zu bestimmen, um aus der neutralen Zurückhaltung herauszutreten. Was sich jetzt ereignet, ist nichts anderes, als die Vollendung des Werkes König Eduards. Mit den Trümmern der islamitischen Staaten seine neu erworbenen Freunde zu bezaubern. Die Türkei wird aber wohl diesem hinterlistigen Känstelspiel einen Streich durch die Rechnung machen. Wie begrüßen wir mit aufrichtiger Genugtuung und Bewunderung die Entschlossenheit, mit der das laffere islamitische Volk in den Kampf gegen den brutalen und perfiden Feind geht.

Zielen und besonders das Festhalten des Zieles bis zum Losgehen des Schusses eine außerordentliche Anspannung der Aufmerksamkeit. Diese Teilung der Aufmerksamkeit auf zwei verschiedene Dinge hat ein Schwanken zur Folge, die beide Tätigkeiten beeinträchtigt. Es bleibt daher nur der Ausweg, die eine der beiden Tätigkeiten zu mechanisieren. In der Praxis geschieht dies auch, indem den Rekruten eingeschärft wird, daß er gar nicht wissen solle, wann der Schuß losgeht. Das gleichmäßige Abzielen des Gewehrbüchse bis zur wirklichen Schußlösung ist aber eine recht schwierige Sache, und es dauert lange, bis der Schießschüler wirklich das Ziel fest im Auge behalten und „ohne es zu wollen“ abdrücken kann. Hier soll nun die Psychologie Mittel und Wege ausfindig machen, die Ablenkung der Aufmerksamkeit durch das Abzielen auf mechanische Weise unwirksam zu machen. Hauptmann Meyer kommt zu dem interessanten Ergebnis, daß auf das Abzielen des Gewehrbüchse weniger Aufmerksamkeit verwendet zu werden braucht, wenn dieser zwei kleine Erhebungen erhielt, die die Druckempfindungen verstärken. Dadurch würde die Tätigkeit des Abzielen leichter zu mechanisieren sein. Auch die gegenseitige Beeinflussung von Zielen und Abzielen bietet der Psychologie Aufgaben der Untersuchung, die für die Praxis wertvolle Ergebnisse zeitigen kann.

Zum Tode Wieses. Wie jetzt bekannt wird, hat der dänische Dichter Gustav Wieses seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht. Die Uebersetzerin seiner Werke ins Deutsche, Ida Anders, teilt im „Berliner Tageblatt“ mit, daß der Weltkrieg mit seinen furchtbaren Ereignissen, der Verlust seines Vaters und seines Lieblingsbruders und zuletzt eine bittere geschäftliche Enttäuschung den sensiblen Dichter in den Tod getrieben haben.

Knut Hansun über Deutschland und England. (Aus einem Brief an den „Sindisissimus“.) Ich bin davon über-

Eine dänische Stimme.

Kopenhagen, 3. Nov. („Frankf. Btg.“) Die „Politiken“ bezeichnen die Teilnahme der Türkei am Kriege als einen großen diplomatischen Sieg Deutschlands. Der Anstoß der Türkei an Deutschland und Oesterreich-Ungarn sei die Frucht langer methodischer Arbeit deutscher Diplomaten, Offiziere und Finanzleute, der es gelungen sei, die Franzosen, deren Einfluß in Konstantinopel früher vorherrschend gewesen sei, immer mehr zurückzudrängen. Deutsche seien allmählich die militärischen und politischen Ratgeber des Sultans geworden. In den letzten Jahren seien große türkische Konzeptionen vorzugsweise an Deutsche vergeben. Es habe sich der politische Umschlag in der Türkei vorbereitet, der jetzt praktisch wirksam geworden sei.

Das Liebeswerben des Dreiverbandes um Bulgarien.

Wien, 3. Nov. Die „Kölnische Zeitung“ erhielt ein drahtloses Telegramm aus Sofia vom 3. November, in welchem gemeldet wird, daß die Bemühungen des Dreiverbandes um Bulgarien besonders eifrig fortgesetzt werden. Auch Serbien hat Bulgarien seine moralische Unterstützung (1) im Kampfe gegen die Türkei und beim Friedensschluß angeboten. Die bulgarische Regierung erwiderte, es bedürfe der moralischen Unterstützung Serbiens nicht, und habe keinen Grund, seine Politik der Zurückhaltung aufzugeben. General Radko Dimitriew drückte, er wisse nicht an dem Siege Bulgariens und der Bewirkung der bulgarischen Ideale. Die Serbier Kuffenfreunde seien nicht zahlreich, solange sie auch Serbenfreunde sein müssen. Sie seien aber eifrig und würden umfänglich unterstützt. Die Regierung bemahre volle Ruhe im Bewußtsein ihrer Macht, aber auch in dem Bewußtsein, daß die Erhaltung der Neutralität unter den jetzigen Umständen eine folgenreiche Tat sei.

Sofia, 4. Nov. „Dnewnik“ weist den Vorschlag des serbischen Gesandten in Petersburg zurück, Bulgarien solle gegen eine kleine Gebietsabtretung Serbiens 200000 Mann zur Hilfe schicken.

Der Kampf um Tsingtau.

Selbstmögliche Abwehr.

London, 4. Nov. „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Chinesische Pressmeldungen aus Hankau berichten, daß das deutsche Artilleriegeschwader planmäßig alle japanischen vorgeschobenen Verschanzungen vernichte und damit jeden Angriff auf unbestimmte Zeit hinauschiebe. Das gesamte Glacis hinter Tsingtau sei mit Minen übersät, die elektrisch geleitet würden.

Berlin, 4. Nov. Tsingtau hält sich immer noch. — Der „Berl. Lokalanz.“ schreibt: Aller Deutschen Gedanken sind bei den tapferen Kämpfern, die gegen die vielfache Uebermacht des Feindes, getreu dem Gelübnis ihres Führers, auf ihrem Posten stehen. Jeder Fuß breit unserer Kolonie wird verteidigt.

London, 4. Nov. Das deutsche Bureau meldet: In Tokio wurde am 1. November amtlich bekanntgegeben, daß die Schantungbahn nach unter japanischer Kontrolle stehe trotz der behändigen Versuche der Chinesen, eine Entferrnung der japanischen Mannschaften herbeizuführen.

Der Buren-Aufstand.

Köln, 3. Nov. Die „Köln. Btg.“ meldet von der holländischen Grenze: Reuter meldet aus Pretoria, daß 410 Mann aus der Abteilung de Williem, die bei Kreuzfontein gefangen genommen waren, durch Oberst Alberts wieder befreit worden sind.

Die Behandlung der Deutschen im Ausland.

Paris, 4. Nov. Bierzig deutsche und österreichische Handelshäuser sind heute mit Beschlag belegt worden, darunter befinden sich besonders die Gesellschaften für internationale Transporte.

Erster Erfolg der deutschen Nachdrohung.

Berlin, 3. Nov. Im „Lokalanzeiger“ wird folgender Aufruf der in Deutschland lebenden Engländer erlassen:

An die Regierung Seiner Britannischen Majestät! Nachrichten aus zuverlässigen Quellen sind uns zugekommen, daß die britische Regierung angefangen hat, deutsche und österreich-ungarische Zivilisten, die sich augenblicklich in England befinden, in Konzentrationslagern einzusperrten, und daß die allgemeine Behandlung, die diesen Zivilisten, die jetzt als Gefangene gehalten werden, zuteil wird, eines zivilisierten Landes unwürdig ist. Andererseits werden wir in Deutschland anfangen britischen Untertanen mit sehr wenigen Ausnahmen vom Passbuche und von den Beschränkungen aller Höflichkeit und Rücksicht behandelt und genießen eine verhältnismäßig große Freiheit. Wir fühlen uns deshalb genötigt, gegen diese Handlung Englands energisch zu pro-

testieren und fordern Seiner Majestät Regierung auf, gegen die deutschen und österreich-ungarischen Nichtkämpfer fort zu sein und ihnen dieselben Rechte und den gleichen Schutz zu gewähren, wie britische Untertanen in Deutschland jetzt erhalten. Alle britischen Untertanen, die mit diesem Proteste einverstanden sind, werden ersucht, durch Postkarte ihre Billigung an Mr. Archibald Gussell in Gießen, Oberheffen, Johannesstraße 13, kundzugeben, der darauf eine vollständige Liste der Namen der Protestierenden an die amerikanische Botschaft schicken wird, mit der Bitte, sie der Königlich Britischen Regierung vorzulegen.

Das dieser englische „Protest“, dieser „Appell“ an die „Humanität“ und „Kultur“ ihres Landes nicht gerade einem überquellenden Herzen voll Edelmut entprossen ist, sondern der gleichen Furcht vor den Vergeltungsmaßnahmen, die mit vollem Rechte immer härter und dringender von der öffentlichen Meinung gefordert werden, liegt klar zutage. Lassen wir uns dadurch nur ja nicht irren machen! Erst wenn die Regierung des Rings eingelenkt und unsere drübren lebenden Volksgenossen menschenwürdig behandelt haben wird, wenn auch der private englische Geschäftsbetrieb aufgehört hat, wird man in Deutschland den Ruf nach Vergeltung zum Bestimmen bringen!

Verschiedene Nachrichten.

Ein Opfer ihres Berufs.

Aus Stuttgart meldet man: Den Tod für das Vaterland erlitt die Gräfin Maria von Bissingen und Rippenburg, die Tochter des Grafen Ferdinand von Bissingen und Rippenburg, das Oberhaupt der schwäbischen Linie der Bissingen. Sie war als rote Kreuzschwester im Felde in der Verdunbattalione tätig, zog sich dabei eine Infektion zu und starb am Lungentuber im Allerheiligenkloster in Strahburg im 46. Lebensjahre.

Lehrer im Felde.

Kassel, 2. Nov. Von den deutschen Volksschullehrern stehen rund 40000, das ist ein starkes Fünftel der gesamten deutschen Lehrerschaft, im Felde.

Gefangene feindliche Offiziere.

Köln, 4. Nov. Die „Köln. Btg.“ meldet aus Arefeld: Im hiesigen Gefangenenlager sind 200 russische Offiziere angekommen. General de Guise, der Verteidiger Antwerpens, und die anderen belgischen Offiziere sind nach Baderborn gebracht worden.

Die Heranziehung der französischen Militär-Druckberger.

Berlin, 4. Nov. Aus Genf meldet die „Deutsche Tageszeitung“: Verteidigung weist in Paris die Wahregel Millerands, wodurch alle durch Protektion bisher dem Militärdienst entzogenen Personen zur Front marschieren müssen. Die Wahregel betrifft eine ungeheure Menge reicher Mutterköhnen, die es verstanden haben, sich auf Kosten des einfachen Volkes dem Dienste mit der Waffe zu entziehen und die gewissen sanitären Hilfsstellen, dem Kraftwagen und zugeteilt waren. Die sozialdemokratischen Blätter begrüßen den Erlaß mit besonderer Freude. Selbst der „Figaro“ gibt zu, daß die Verhältnisse bisher standlos und unerträglich gewesen seien.

Die österreichischen Tschechen.

Prag, 4. Nov. „Das Moravia“ weist das angebliche Entgegenkommen der Serben, Russen und Franzosen den slavischen Kriegsgefangenen gegenüber mit Entrüstung zurück. Darin liege die Verdächtigung, als ob die Tschechen und Polen gewisse Sonderbeziehungen zu den Feinden hätten und ihre Pflicht gegen den Staat vernachlässigten. Dadurch soll — so heißt es weiter — die nationale Ehrenhaftigkeit beleidigt werden. Wir lehnen eine solche Unwürdigkeit mit Erbitterung ab. Wir stehen nicht im Dienste der Segner, sondern streben nach der einzigen Ehre, in unverbrüchlicher Treue zu unserem Staate zu stehen.

Eine Minenexplosion in der Donau.

Berlin, 4. Nov. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Sofia: Von der Donau her wurde in Bidin eine furchtbare Minenexplosion gehört. Vermutlich handelt es sich um für Serbien bestimmte österreichische Minen, die gelang waren, um für Serbien bestimmte russische Transporte zu verhindern.

Die Auslandspresse in China in deutschen Händen.

Peking, 4. Nov. (Meldung der Exchange Telegraph Comp.) Am 31. Oktober haben die Deutschen die „Gazette“ aufgekauft. Sie übernehmen zugleich die finanzielle Kontrolle über die gesamte chinesische Presse in Peking und die drei wichtigsten chinesischen Blätter in Tientsin. In Peking wird jetzt keine englische Zeitung mehr erscheinen.

Die „Emden“.

London, 4. Nov. (Nicht amtlich.) Die „Morning Post“ meldet, daß nach Privatnachrichten aus Liverpool vom 1. November die Behauptung unrichtig ist, daß die „Emden“ unter japanischer Flagge in den Hafen von Penang eingefahren sei. Sie habe vielmehr den Ueberfall mit dem Unternehmungsgewalt und dem Schneid ausgeführt, die sie schon bei ihren früheren Taten betriebe habe.

wenig Erfahrung und Geschicklichkeit notwendig, um auf diese Weise sehr rasch ein Gipsmodell herzustellen, und alle feineren Einzelheiten an den Figuren lassen sich so sehr leicht ausführen. Nach kurzer Zeit ist der Gips fest wie Stein, und das so entstandene Modell kann dann in Bronze, Marmor oder irgendeinem anderen Material ausgeführt werden. Miß Church hat bereits eine ganze Anzahl von Werken auf diese Weise gearbeitet. So entstand z. B. das Modell zu der großen Gruppe „Die Gille“, in der ein Newporter berittener Polizist dargestellt ist, der das durchgegangene Pferd einer Reiterin aufhält. Diese Gruppe wurde als Geschenk Carnegies im Newporter Polizeigebäude aufgestellt. Auch eine Porträtstatue des verstorbenen Bürgermeisters Gaylor hat die Bildhauerin in solcher Weise aus Gips geschaffen. Die große Lebensstreu und die feine Durchführung des Details wird an ihren Arbeiten besonders gerühmt.

Verübung im Alkohol scheinen die Engländer gegen die aufreibende Verbrennung des Krieges zu suchen, wie folgende Notiz der Londoner „Times“ vom 23. Oktober zeigt: Spannung, Aufregung und Beforsnis und das ungewohnte Gefühl der Bedrücktheit infolge des Krieges haben in unfernen Lande unglücklicherweise viele verleitet, sich dem Trunke zu ergeben. Aus allen Kreisen strömen uns Nachrichten zu, daß in Stadt und Land ein sehr ernster und überaus bedauerlicher Ausbruch von Unmäßigkeit zu beobachten ist. Besonders ist dies bei den Frauen der Fall. — Was mit uns verbundene Ausland, das den staatlichen Verkauf von Schnaps unterlagt hat, möge uns ein Beispiel sein.

Der Soldatenwitz und die Feldpost. In einer preussischen Landsturmgewehr wird die Frage behandelt, warum die Feldpostbeamten in blauer Uniform und nicht feldgrün ausgerückt seien. Und die Antwort: „Wenn die feldgrün wären, dann tät man schon gleich gar keinen sehen.“

